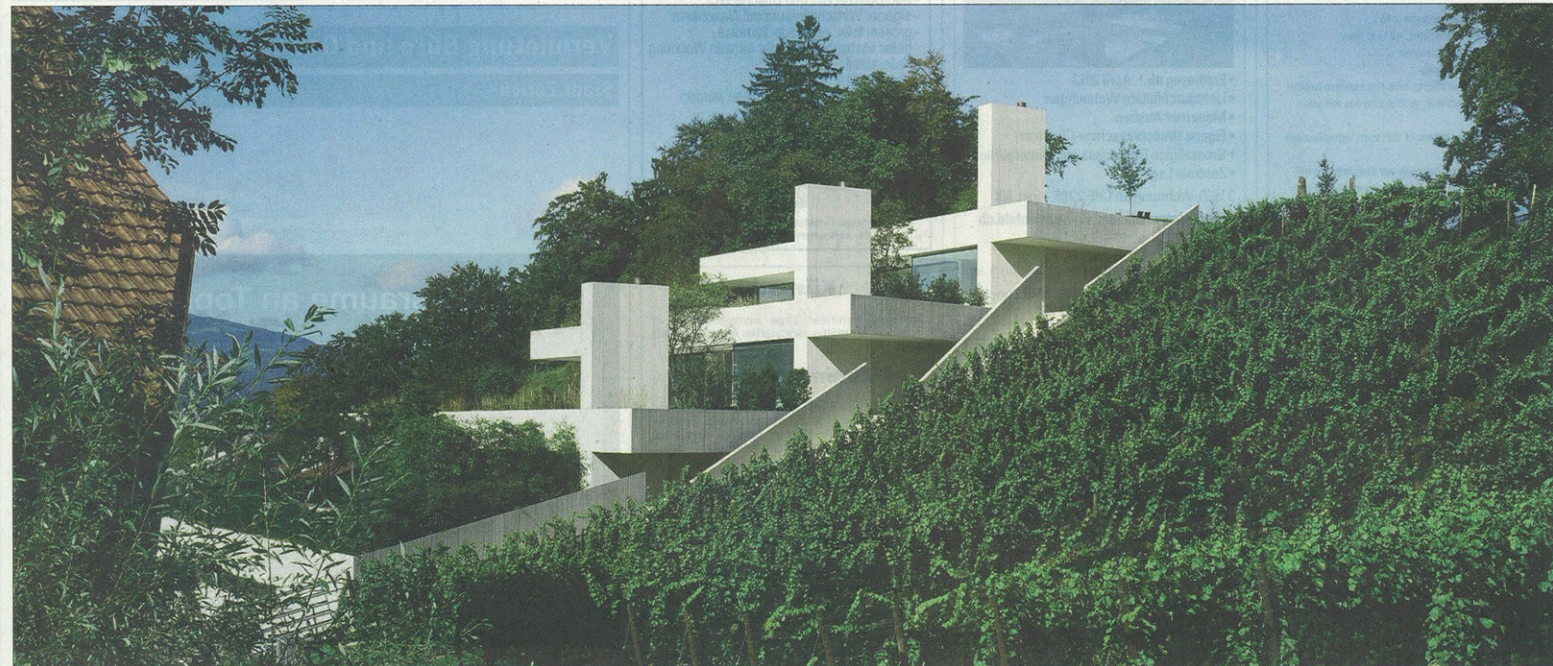


# Kleine Form als Königsdisziplin

Die elegante Villa gilt als Wohntraum schlechthin. Architekten werden an den Entwürfen von opulenten Einfamilienhäusern gemessen. Unter den «Häusern des Jahres 2012» im deutschsprachigen Raum, die am Donnerstag ausgewählt wurden, finden sich einige auffällige Objekte aus der Schweiz. *Von David Strohm*



Zeitlos elegant, rational und dennoch zurückhaltend im Auftritt: Das Siegerprojekt mit drei Terrassenhäusern am Rand von Luzern.

**Daniele Marques**

## 3 Terrassen am Rand von Luzern

Im Grünen und doch nahe der Stadt, ein freier Blick auf den See und das Alpenpanorama: Es ist ein beneidenswert gelegenes Grundstück, auf dem Daniele Marques seinen Hausraum realisieren durfte. Drei sauber getrennte, von aussen aber als Einheit wahrnehmbare Wohnhäuser hat der Luzerner Architekt geschaffen. Am Donnerstag durfte Marques im Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt den 1. Preis des Wettbewerbs «Häuser des Jahres – Die besten Einfamilienhäuser» entgegennehmen (siehe Box). «Die

privilegierte Lage verpflichtet», sagt Marques, der als Professor an der Universität Karlsruhe Gebäudelehre und Entwurf unterrichtet.

Die drei Einheiten sind nahe zueinander geschoben, das Ensemble bewusst verdichtet. Die Aussenräume der oberen Häuser sind auf dem Dach der unteren angeordnet. «Der Entwurf ist eine gelungene Auseinandersetzung mit der Topografie», findet der Preisträger – und überzeugte damit die Jury, in der mit dem Zürcher Architekten Max Dudler ein prominenter Vertreter

der Zunft sass. «Uns hat fasziniert, wie raffiniert das Haus mit der Landschaft verschmilzt, wie grosszügig und privat das Leben in dieser verdichteten Form ist», lobte Dudler die drei Luzerner Villen in seiner Laudatio.

«Die Formensprache ist zeitlos, elegant, rational, kraftvoll, zurückhaltend.» Zu erkennen sei darin «eine echte typologische Auseinandersetzung mit dem Problem der Verdichtung in der Landschaft». Der Entwurf von Marques werde, so Dudler, schon bald zum «Klassiker»: «Etwas Besseres

lässt sich von einer Architektur nicht sagen, und mehr kann ein Architekt nicht verlangen.»

Marques selbst hat die Aufgabe der kleinen Form besonders gereizt. Ihm habe die Bauherrschafft grosse Freiheiten eingeräumt, sagt er im Gespräch. «Beim Einfamilienhaus schaut man direkt in den Lebens- und Wohnraum der Bewohner», sagt er. In seiner Laufbahn hat sich der 62-jährige Architekt immer wieder luxuriösen Villen, aber auch grösseren Vorhaben gewidmet. Das neue Luzerner Fussballstadion

stammt aus seiner Feder, wie auch der Basler Messeturm, den er seinerzeit mit Morger & Delego entworfen hat.

Das Ensemble der drei Wohnebenen mit 250 bis 350 m<sup>2</sup> Wohnfläche am Rand der Bauzone ist mit seinen grossen vorgelagerten Terrassen sorgsam in das abfallende Terrain eingepasst – ein fließender Übergang zu den umliegenden Wiesen. Die Begrünung der Terrassen verstehen Marques und seine am Entwurf beteiligten Mitarbeiter Rainer Schlumpf und Miriam Keller als «Landrückgabe an Mutter Natur».